

SÁNDOR FARAGÓ, Sopron/Ungarn

Schießen oder Schützen?

Vogelarten an der Grenze der Nutzung in Ungarn

Schlagworte/key words: Federwild, Vogeljagd, Konfliktarten, Ungarn, Game birds bird shooting, conflict species, Hungary

1. Einleitung

Die uns umgebende natürliche Umwelt, deren Komponenten – die aus unterschiedlichen Subsystemen bestehen – sichern durch ihre inneren Mechanismen die Voraussetzungen für die Funktion dieser Systeme. Wie bekannt, ist die Grundvoraussetzung dieser Funktion der Stoff- bzw. Energiestrom, der in mehreren Formen, grundsätzlich aber durch das Nährstoffnetz erfolgt. Mit ihrer Evolution sind die *Hominida* Teil eines ökologischen Systems, in dem sie vorkommen. Ihre Rolle in diesem System wird auf einer bestimmten Stufe ihrer Entwicklung bestimmend, weil sie durch einen ständigen Strategiewechsel im Überleben fähig waren, sich ihrer Umgebung anzupassen. Durch die Benutzung und Entwicklung der Werkzeuge erlangte der nicht zum Spitzenraubtier gehörende Urmensch früher diesen Stand, und wurde zu einem vorher auf der Erde nie dagewesenen Hyperprädatoren, ohne rechtzeitig die Wirkung seiner Tätigkeit zu erkennen. Dabei wurden von ihm neue Strategien eingeführt, um sein Populationswachstum zu erhalten. Er begann mit der Umwandlung seiner natürlichen Umwelt. Die beiden haben in Mehrheit der Fälle einander nicht geschwächt, sondern im Gegenteil, sogar gestärkt. So erreichten wir – besonders hier in Europa – einen Zustand, der zum Schutz der

Arten, Lebensgemeinschaften sowie deren Umweltsysteme den Umwelt- und Naturschutz zu einer unumgänglichen Welttendenz machte.

Die Frage lautet, ob wir bereits eine Stufe erreicht haben, die von den orthodoxen Umweltschützern schon seit einer geraumen Zeit postuliert wird, dass die Nutzung der Elemente der ökologischen Systeme, der Schätze der Natur, der Ressourcen zu verbieten ist. Diese Frage wird umso heftiger diskutiert, wenn es um die Jagd geht, eine Nutzungsform, die einen eindeutig zu bestimmenden Kreis der Tierwelt betrifft. Dazu kommt noch, dass die Jagd heutzutage – durch intensive Expansion der Grünen und der Tierschützer – nicht nur zu einer Frage der Regelung von Populationen, sondern immer mehr zu einer emotionalen Frage wird, was nicht dem Bereich der Wildbiologie, der Wildbewirtschaftung, viel mehr aber der Soziologie, Politologie und der Politik zuzuordnen ist.

Zum Glück reagierte ein Teil der Arten – bis zum Ausmaß ihrer Adaptivität – positiv auf die Veränderungen, ein Teil der Populationen mit bescheidenem Rückgang, manchmal mit Stagnierung oder Zunahme. Es ist unbestritten, dass diese Arten die Grundlage der Nutzung bilden können, die wir unverändert, in Form der Jagd – die uns zur Menschwerdung verhalf – ausüben wollen.

2. Frage der jagdbaren Vogelarten in Ungarn

Die Regelung der Jagd auf Vögel war eigentlich bis zum Ende des 19. Jahrhunderts unbekannt, in den jeweiligen Gesetzen wurde höchstens die Zahl der Jäger festgesetzt. Ende der 1800-er Jahre verbreitete sich in Mitteleuropa, so auch in Ungarn, die Einstufung der Vögel in die Kategorie „nützlich-schädlich“, wovon wir heute bereits wissen, dass es sich um eine anthropozentrische, dementsprechend falsche Einstufung handelt. Diese Periode ist die Zeit der Geburt, der Aufgabensuche der wissenschaftlichen Ornithologie, die sowohl Grundlagen wie auch angewandte Forschung zum Ziel hat. Ein Meilenstein war dabei der 1891 in Budapest veranstaltete 2. Internationale Ornithologen-Kongress, in dessen Organisation die Sektion *Ornithologia Oeconomica* ins Leben gerufen wurde, die eine neue Richtung der Forschungen festlegte. Als deren Ergebnis ist die Verbreitung der auf der Nahrungsökologie basierenden ökonomischen Ornithologie zu betrachten, die auch in den Werken der beiden Apostel der ungarischen Ornithologie ISTVÁN CHERNEL und OTTÓ HERMANN ihren Niederschlag fanden und mit großer Reichweite untermauert wurden. Die Titel der Werke sprechen für sich: „*Die Vögel Ungarns mit besonderer Rücksicht auf ihre wirtschaftliche Bedeutung*“ (CHERNEL 1899) bzw. „*Über den Nutzen und Schaden der Vögel*“ (HERMAN 1901). Nachfolgend wurde ein bedeutender Teil der Vogelarten unter Schutz gestellt. Der Tätigkeit des 1894 gegründeten *Ungarischen Ornithologischen Zentrums* ist es zu verdanken, dass sich der ungarische Naturschutz immer mehr durchsetzen konnte.

Aufgrund oben erwähnter Fakten hat sich der Kreis der jagdbaren Vögel verändert – zuerst wurden die Singvögel und Eulen, später die meisten Taggreifvögel unter Schutz gestellt. In der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde – besonders bei den ziehenden Wasservogelarten – ein Populationsrückgang, der auf das Konto der Jagd geschrieben wurde, verzeichnet. Auf der Konferenz in Ramsar wurde aber zum ersten Mal eindeutig deklariert, dass das größte Problem der Verlust oder die Degradation der Biotope sei; es wurde das Ramsar-Abkommen abgeschlossen. Als Gründungsmitglied war

auch Ungarn dabei. Es wurden neue Wege des Schutzes der Wasservögel eingeschlagen.

Der Rückgang der Anzahl der Vögel und des Wildbestandes auf landwirtschaftlichen Flächen war besonders ab den 1960-er Jahren auffallend. Die wirtschaftliche Bedeutung und das Gewicht der Landwirtschaft in der Nationalwirtschaft ließ dieses Problem nicht ans Tageslicht kommen und unterdrückt es im gewissen Sinne auch heute, obwohl mehrere Rechtsverordnungen der EU bzw. Prioritäten für die Lösung des Konfliktes vorhanden sind.

Als Ergebnis obiger Vorgänge ist die Anzahl der jagdbaren Vögel in Ungarn ständig zurückgegangen. Heute können von dem 370 beobachteten Vogelarten (MAGYAR et al., 1998) gemäß Jagdgesetz **16 Arten bejagt werden, was weniger als 5 % der Vogelarten bedeutet** (FARAGÓ 2002a).

Aus fachlichen Gründen und dem bereits erwähnten emotionalen Aspekt gibt es Arten wie z.B. die Knäckente und die Waldschnepfe, die von dem Naturschutz unter Schutz gestellt werden wollen (besonders auf Wirkung von NGO). Es gibt geschützte Arten, die aufgrund ihrer Populationsdynamik von den Jägern gern auf der Liste jagdbarer Vögel gesehen würden (z.B.: Graugans, Mäusebussard, Wachtel). Diese Vorstellungen sind natürlich Grund für intensive, oft heftige Diskussionen. Es gibt aber auch einige Konfliktarten wie Kormoran und Höcker-schwan, mit denen man nichts anfangen kann oder will.

3. Die jagdbaren Arten

Die Hälfte der jagdbaren Arten bilden in Ungarn die Wasservögel, unter ihnen die Saatgans, Bläßgans, Stockente, Knäckente, Krickente, Tafelente, Schellente und das Bläßhuhn. Über die Veränderungen der Population können Informationen aus der Datenbank des vom INSTITUT FÜR WILDWIRTSCHAFT betreuten *Ungarischen Wasserwild Monitoring* herangezogen werden (FARAGÓ 1997; 1998a).

Der Populationstrend der **Saatgans** (*Anser fabalis*) zeigte in den vergangenen 20 Jahren einen Rückgang (Abb. 1), der dem Strukturwechsel in der ungarischen Landwirtschaft nach der Wende zuzuschreiben ist. Der drastische Rückgang

des großbetrieblichen Maisanbaus und die damit verbundenen Ernteverluste, die die Schlüssel Nahrungsquelle für die Saatgans waren, sind die Gründe dafür, dass die Zahl der den Pannonischen Raum aufsuchenden Saatgänse zurückging. Ihre Nutzung stand zu jeder Zeit in Proportion zu der anwesenden Zahl der Vögel (FARAGÓ 2001a; 2002a; 2002b).

Der Populationstrend der **Bläßgans** (*Anser albifrons*) scheint eine Stabilität aufzuweisen, obwohl die Bläßgans zu Beginn der 1990-er Jahre vom Pannonischen Raum fast verschwunden ist (Abb. 1), gleichzeitig aber nahm der Überwinterungsbestand von der pontischen Region wesentlich zu. Der Rückgang der Population ist auf die lange Dürreperiode und den die Schlafplätze belastenden Jagddruck zurückzuführen. Im Jahre 1993 wurde ein vorübergehendes Jagdverbot unter Beibehaltung des Status „jagdbare Vogelart“ eingeführt. Alle wichtigen Schlafplätze wurden zum Schongebiet erklärt. In der Zwischenzeit ist auch die Dürreperiode zu Ende gegangen. Als Ergebnis kehrte die Bläßgans ins Karpatenbecken zurück, und die Zahl der überwinternden Gänse hat sich stabilisiert (FARAGÓ 2004). Später wurde die Bläßgans mit Genehmigung für die Jagd freigegeben. Es wurde sogar eine Jagdsaison mit einer Streckenbegrenzung von täglich 4 Stk./Jäger festgelegt. Die analysierte Periode zeigte (FARAGÓ 2001a; 2002b), dass die Dynamik einer Art durch reine jagdliche Maßnahmen beeinflusst werden kann.

Von den Entenarten zeigte die **Stockente** (*Anas platyrhynchos*) (Brutbestand: 100.000 -150.000 Paare) und die **Krickente** (*Anas crecca*) (Brutbestand: 5-10.000 Paare) in dem vergangenen Jahrzehnt eine schwach rückgängige Tendenz (Abb. 1 und 2), als stabil war die Populationsdynamik der **Knäckente** (*Anas querquedula*) (Brutbestand: 1200-1500 Paare), der **Tafelente** (*Aythya ferina*) (Brutbestand: 5000-10.000 Paare) und der **Schellente** (*Bucephala clangula*) (Brutbestand: 0-2 Paare) zu bezeichnen (Abb. 2 und 3). Ihre Nutzung entspricht dem Stand des Bestandes. Es kann sogar gesagt werden, dass dem zahlenmäßigen Zuwachs keine intensivere Nutzung folgte (FARAGÓ 2005).

Im Falle des **Bläßhuhns** (*Fulica atra*) (Brutbestand: 80.000-120.000 Paare) ist ebenso ein schwacher Rückgang zu verzeichnen (Abb. 3),

was hauptsächlich auf die Zustandsveränderungen der Umwelt zurückzuführen ist, denn die Nutzung stand mit der Populationsgröße in umgekehrtem Verhältnis (FARAGÓ 2005).

Die Jagdsaison für die **Waldschnepfe** (*Scolopax rusticola*) (Brutbestand: 20-50 Paare) dauert in Ungarn vom 1. März bis 10 April. Sie darf nur zur Zugzeit gejagt werden. Täglich darf ein Jäger höchstens 4 Stk. erlegen. Ungarn meldete für diese Art in Brüssel eine Derogation an. Die in den Überwinterungsgebieten erzielte Strecke zeigte einen Weibchenanteil von 55-60 %, die Herbststrecke einen Anteil von 40 %. Die von unserem Monitoring auf den Frühjahrsjagden erzielte Strecke hat einen Weibchenanteil von im Durchschnitt 10-24 % (Abb. 4). Die durch die ungarische Frühjahrsjagd verursachte Mortalität bei Waldschnepfen liegt weit unter den Verlusten, die in Westeuropa zu verzeichnen waren. In der jährlichen ungarischen Waldschnepfenstrecke sind dies bei etwa 8000 Stk. im Durchschnitt 2000 Weibchen. Die Beibehaltung der Frühjahrsjagd ist also auch aus populationsdynamischen Aspekten vorteilhafter. Die Waldschnepfenstrecke hat in den vergangenen Jahren – bei gleichem Jagddruck – in Ungarn zugenommen, was eindeutig darauf hinweist, dass die Population zugenommen hat. Das bedeutet, dass die Waldschnepfenjagd im Frühjahr in Ungarn bei den geltenden Gesetzen *keine negativen Auswirkungen* auf die Population hat (FARAGÓ et al. 2000; FARAGÓ 2003).

Der Bestand und die Nutzung der **Fasanen** (Brutbestand: 700.000-900.000 Exemplare) ist unter den Feldwildarten völlig von der Zucht abhängig (Abb. 5). Die Gestaltung der wirtschaftlichen Lage – von der das Ausmaß der Zucht bestimmt wird – ergab, dass der Fasanbestand abgenommen hat. Die Biotopverbesserung kann zur Stärkung des Stammbestandes führen (FARAGÓ 2001c; 2002a).

Der drastische Rückgang des autochthonen ungarischen **Rebhuhnbestandes** (Brutbestand: 30.000-35.000 Paare) – das Rebhuhn wird bei uns als Indikatorart betrachtet – zeigt eindeutig, wie sich das Feldbiotop verschlechtert hat (Abb. 5). Um die Lage zu verbessern, wurde von uns – im Sinne des nachhaltigen Nutzungsaspektes – das UNGARISCHE REBHUHN-SCHUTZPROGRAMM erarbeitet (FARAGÓ 1997a), in dem die Schlüsselfragen die Biotop-

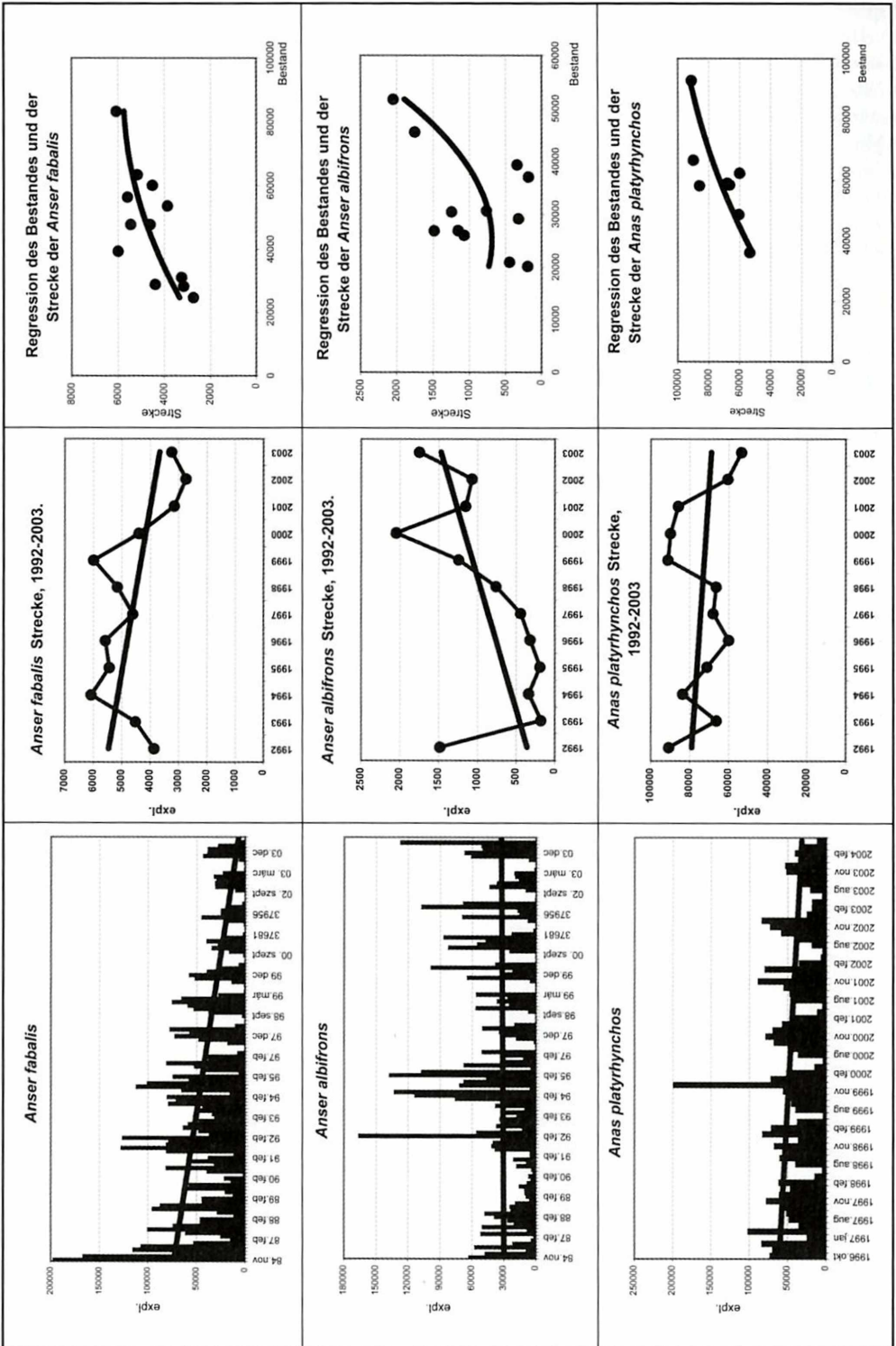


Abb. 1 Dynamik der Winterbestände, der Strecke und der Regressionen zwischen dem Bestand und der Strecke der einzelnen jagdbaren Wasserwildarten in Ungarn I

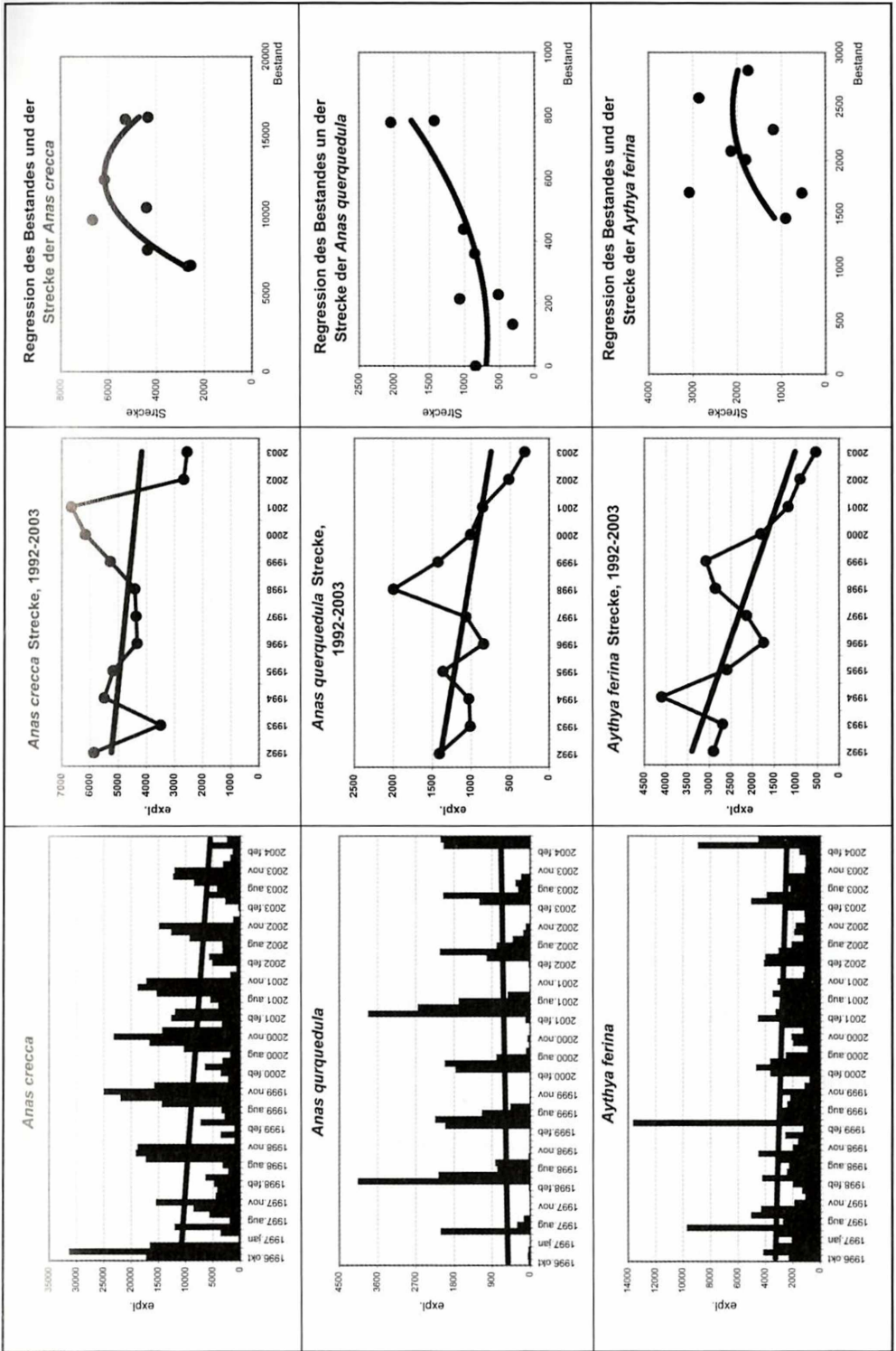


Abb. 2 Dynamik der Winterbestände, der Strecke und der Regressionen zwischen dem Bestand und der Strecke der einzelnen jagdbaren Wasserwildarten in Ungarn 2

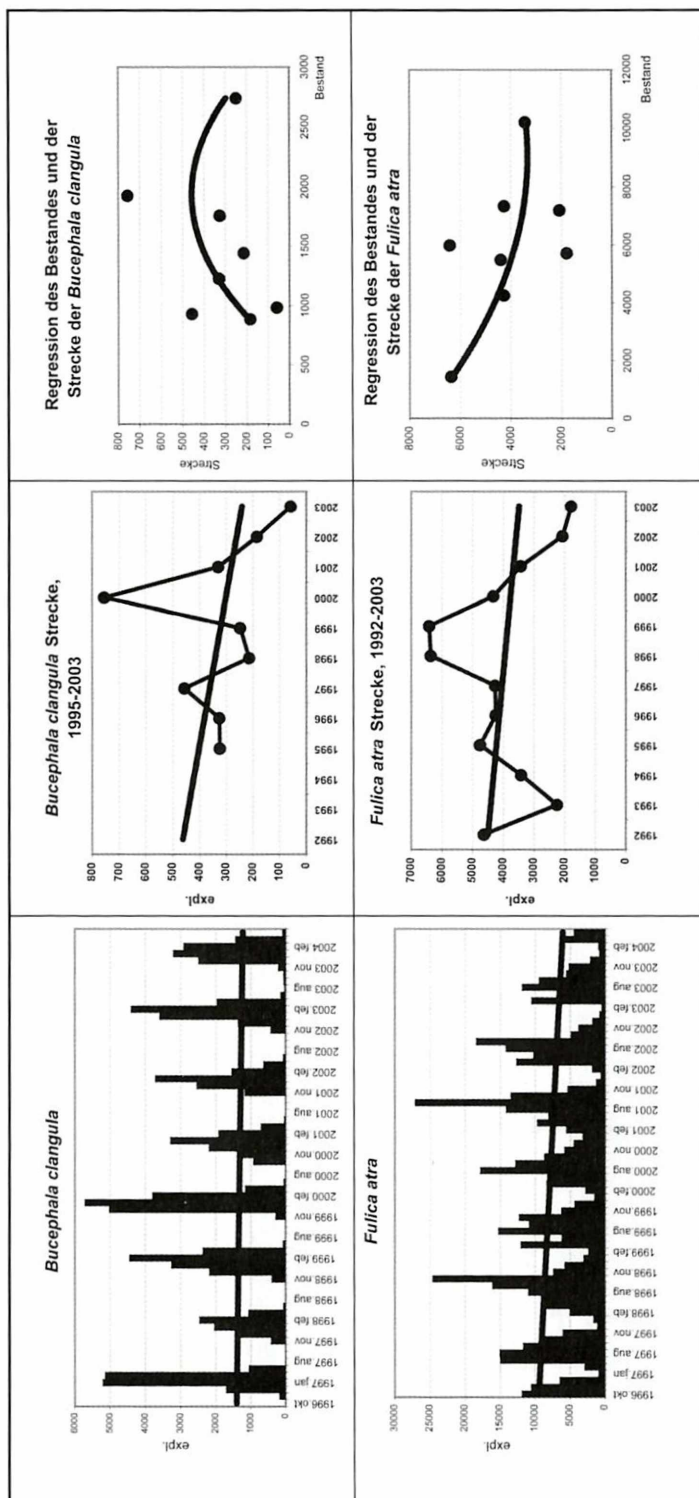


Abb. 3. Dynamik der Winterbestände, Strecke und der Regressionen zwischen dem Bestand und der Strecke der einzelnen jagdbaren Wasservogelarten in Ungarn 3

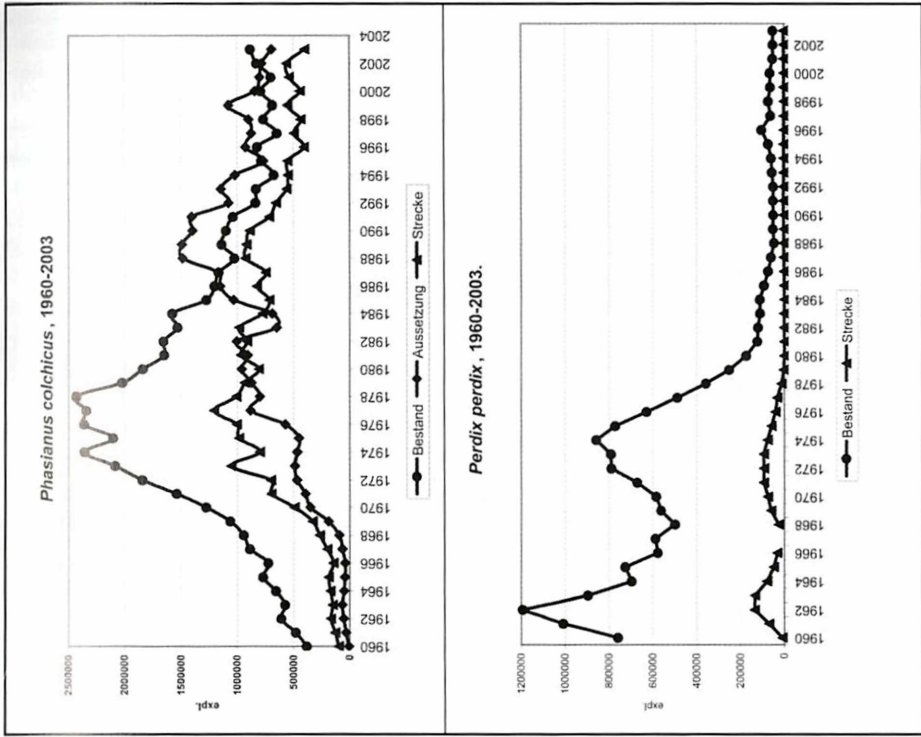


Abb. 5 Dynamik der Stammbestände, der Strecke und der Aussetzung des Fasans und des Rebhuhnes in Ungarn

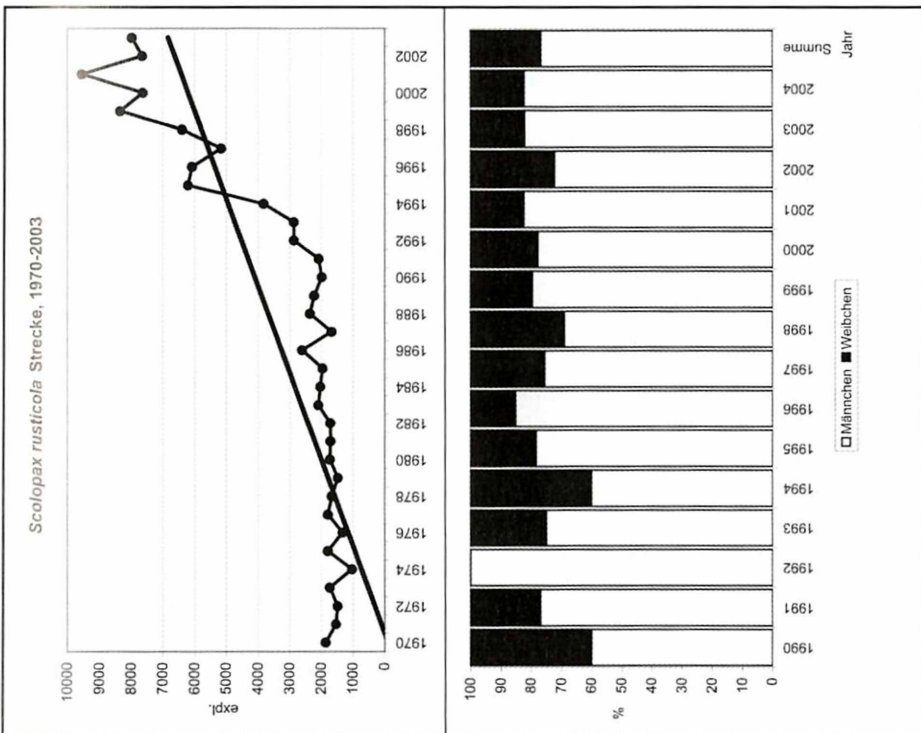


Abb. 4 Streckendynamik und Weibchenanteil der Waldschnefpe in Ungarn

bewirtschaftung und die effektive Prädatorenkontrolle sind. In Gebieten, wo die Stammbestandsdichte die 2 Stk/km² nicht erreicht oder wo das Rebhuhn gänzlich verschwunden, werden von uns ab 2005 aus der mit staatlicher Subvention errichteten Rebhuhnzucht Vögel freigesetzt. Durch Erhöhung der Bestandsdichte sowie der Erhaltungsfähigkeit wollen wir positive Ergebnisse erzielen. Die anfänglichen Erfolge sind ermutigend (FARAGÓ 1998b; 2001c).

In Ungarn sind zwei Taubenarten, die **Ringeltaube** (Brutbestand: 40.000-50.000 Paare) und die **Türkentaube** (Brutbestand: 100.000-300.000 Paare) jagdbar. Obwohl sie infolge guter Reproduktionsergebnisse in hoher Anzahl vertreten sind, gibt es unter den ungarischen Jä-

gern keine große Nachfrage für eine Bejagung (Abb. 6). Die Nutzung erfolgt durch ausländische Jäger, mit einem bescheidenen und unterschiedlichen Erfolg (FARAGÓ 2002a).

Während die bisher besprochenen 13 Arten zur Kategorie „**Nutzwild**“ gehören, werden die drei jagdbaren Krähenarten – die **Nebelkrähe** (70.000-80.000 Paare), **Elster** (100.000-150.000 Paare), **Eichelhäher** (60.000-100.000 Paare) – der „**Raubwild**“-Kategorie zugeordnet. Ihre Jagd erfolgt aus indirektem Interesse zum Schutz der Wildarten. Folge dieses indirekten Interesses ist, dass ihre Streckendynamik – trotz stagnierender oder wachsender Population – einen negativen Trend zeigt (Abb. 7), der sehr schädlich sowohl für den Niederwild-

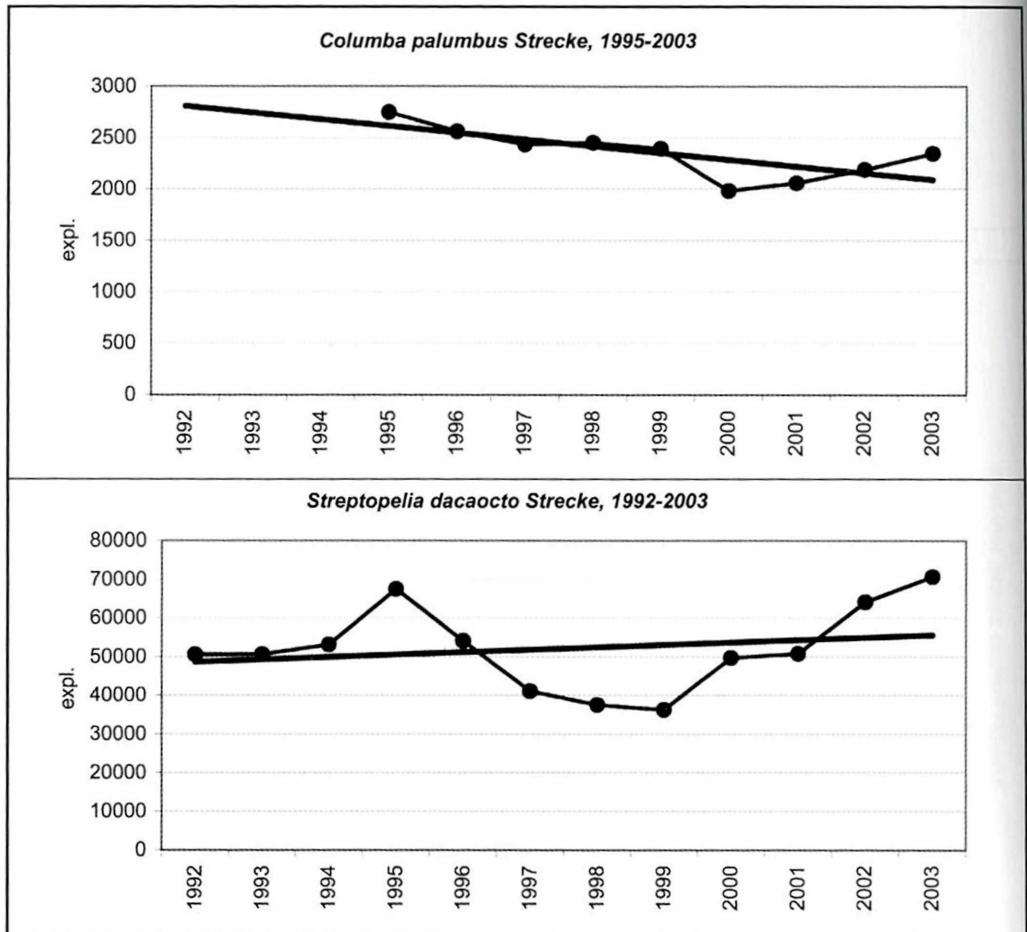


Abb. 6 Streckendynamik der Ringeltaube und Türkentaube in Ungarn

bestand, den Wasserwildbestand, als auch für die geschützten Arten ist (FARAGÓ 2000a). Ihre Populationsregelung ist in Zukunft – im Sinne der nachhaltigen Nutzung – eine erstrangige Natur- und Wildschutspflicht und steht in deren Interesse (FARAGÓ 1997b).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Bestände der in Ungarn jagdbaren Vogel-

arten stabil sind. Gejagt werden die häufigsten Arten. Dasselbe kann nicht für den europäischen Bestand der **Knäckente** gesagt werden, deshalb beschlossen wir eine ganzjährige Schonzeit einzuführen, bis sich ihre Lage stabilisiert hat. Diese Lösung ist eine Wildschutzkategorie und nicht eine rechtliche Naturschutzkategorie, d.h. die Art wird weiterhin als Wild betrachtet.

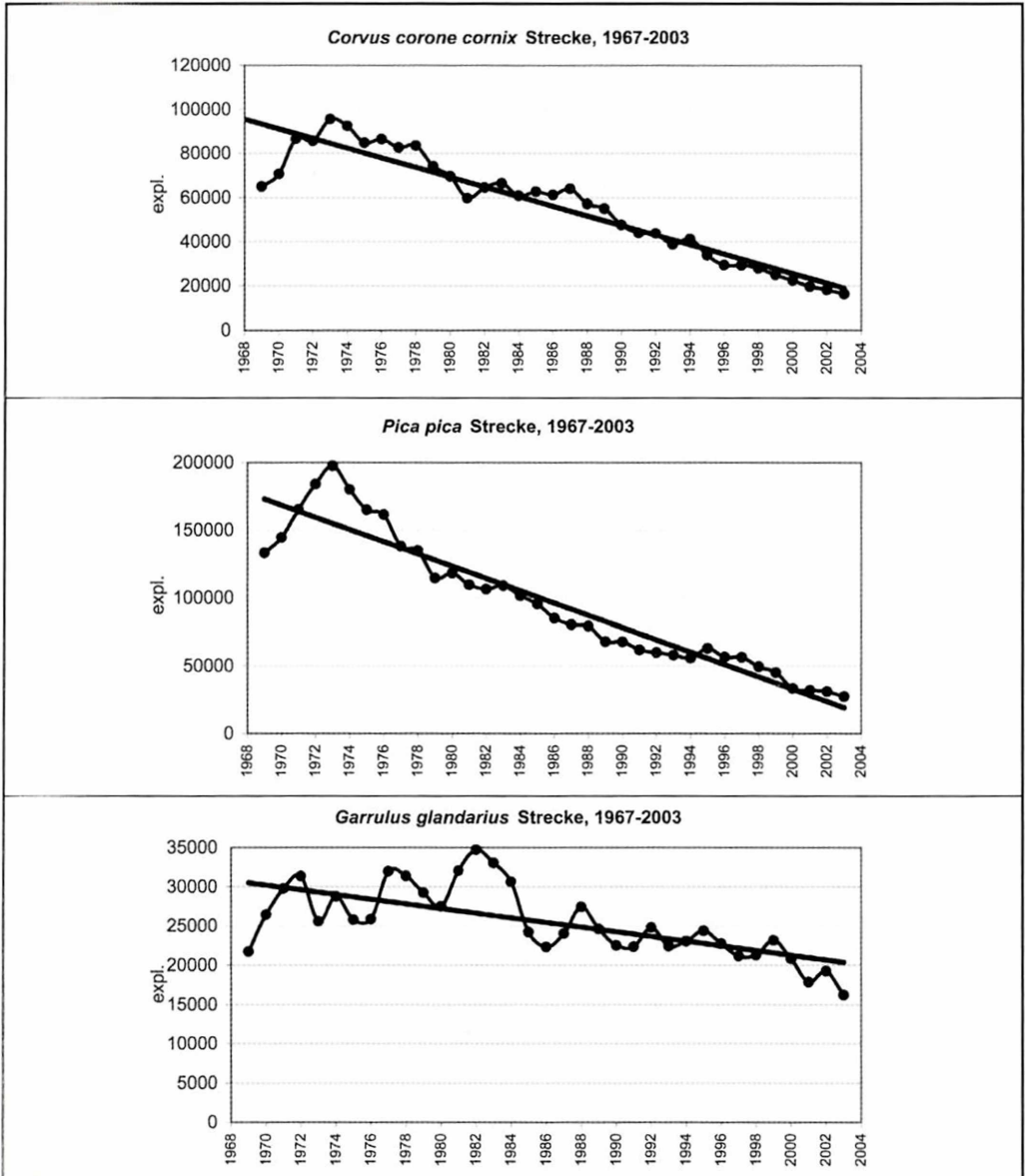


Abb. 7 Streckendynamik der jagdbaren Krähenvögel in Ungarn: Nebelkrähe, Elster und Eichelhäher

4. Die geschützten „Konfliktarten“

Die Ursachen für den Konflikt bei den zu diskutierenden Arten sind unterschiedlich. Es gibt unter ihnen

- auch vom Aspekt der Jagd her potentiell interessante Arten, deren Population steigend ist, aber von der Naturschutzbehörde zur Jagd nicht freigegeben werden (Graugans, Wachtel)
- wichtige Prädatoren in der Fischwirtschaft, deren Jagdwert gleich Null ist, sie sind auch für die Jäger nicht attraktiv (Kormoran, Weißkopfmöwe, Lachmöwe).
- vom Naturschutz her wichtiger Kompetitor, geschützte Art (z.B. der Höckerschwan), der keinen Jagdwert hat, die Jäger wollen auf ihn nicht jagen, der Bestand muss aber reguliert werden.
- von der Wildwirtschaft her wichtige geschützte Prädatoren (Habicht, Mäusebussard, Rohrweihe, Kornweihe), deren Freigabe von der Umweltschutzbehörde nicht befürwortet wird, obwohl die Bestandesregelung (d.h. Limitierung) von breiten Kreisen der Jäger für notwendig gehalten wird.

In jedem Fall geht es um Arten mit steigender Population, also um Arten, die sich den neuen Umständen gut angepasst haben und der dauerhafte Schutz zu ihrer Vermehrung beigetragen hat. Anhand einiger Fallstudien möchten wir die obige Erscheinung präsentieren:

Der Zugbestand der **Graugans** in Ungarn (Brutbestand: 2000-2100 Paare) betrug vor 20 Jahren 5000-6000 Exemplare, diese Zahl verzehnfachte sich fast bis in unsere Tage und erreichte ca. 45.000 Exemplare (Abb. 8) (FARAGÓ 2001b). Gleichzeitig wird die Art als emblematischer Erfolgsvogel des Naturschutzes betrachtet, und obwohl ihre Nutzung – ähnlich wie in vielen Ländern Europas – kein Problem wäre, stößt sie ständig auf Hindernisse.

Der Bestand des **Kormorans** (Brutbestand: 2500-3000 Paare) durchlief eine enorme Steigerung (Abb. 8), sowohl regional (einige Abschnitte der Donau), wie auch landesweit gesehen. Er verursacht der Fischwirtschaft fast schon unerträgliche Schäden (FARAGÓ & GOSZTONYI 2005; FARAGÓ et al. 2005). Die Regelung des Brutbestandes wird von dem Naturschutz in eigener Kompetenz durchgeführt, und dort, wo er

Schäden verursacht, wird er – mit Zustimmung der Behörde – von den Fischern dezimiert.

Der brütende und überwinternde Bestand des **Höckerschwanes** (Brutbestand: 275-300 Paare) hat in dem vergangenen Vierteljahrhundert wesentlich zugenommen (ALBERT et al. 2004) (Abb. 8). Die Naturschutzbehörde hält die Populationsregulierung dieser populären Art schon im Interesse anderer Wasservogelarten für wichtig und führt diese Regelung selbst durch.

Die **Greifvögel** erwecken wegen der Prädation der jagdbaren Arten eine unveränderte Antipathie bei den Jägern. Der Schutz der Greifvögel ist ein Erfolgsgebiet des ungarischen Vogelschutzes. Die Brutbestände zeigten in dem vergangenen Vierteljahrhundert einen bedeutenden Zuwachs (BAGYURA & HARASZTHY 2003) (Tabelle 1).

Tabelle 1 Brutbestände der wichtigsten Greifvogelarten in Ungarn (BAGYURA & HARASZTHY 2003)

Arten/ Brutpaar	1994	2002
Habicht	2000	3000
Mäusebussard	3000	15.000 - 21.000
Rohrweihe	1000	5200 - 6700

Durch die größer gewordene Prädation und die sich verschlechternden Biotop hat der Wildbestand drastisch abgenommen, was wiederum zusammen mit der Rezension in der Wirtschaft zu nicht rechtmäßigen Lösungszwängen (z.B. illegaler Abschuss) führen kann. Die einfachste Lösung von den drei erwähnten Faktoren wäre die Dezimierung der Raubtiere, wobei zu erwähnen sei, dass diese Arten die empfindlichsten sind. Die oberflächlichen Kenntnisse über die Arten machen es auch nicht möglich, eine Art aus der Reihe der geschützten Spezies herauszunehmen, weil deren Abschuss vielen seltenen Arten Schäden zufügen würde. Eine gute Lösung auf diesem Gebiet ist momentan nicht in Sicht.

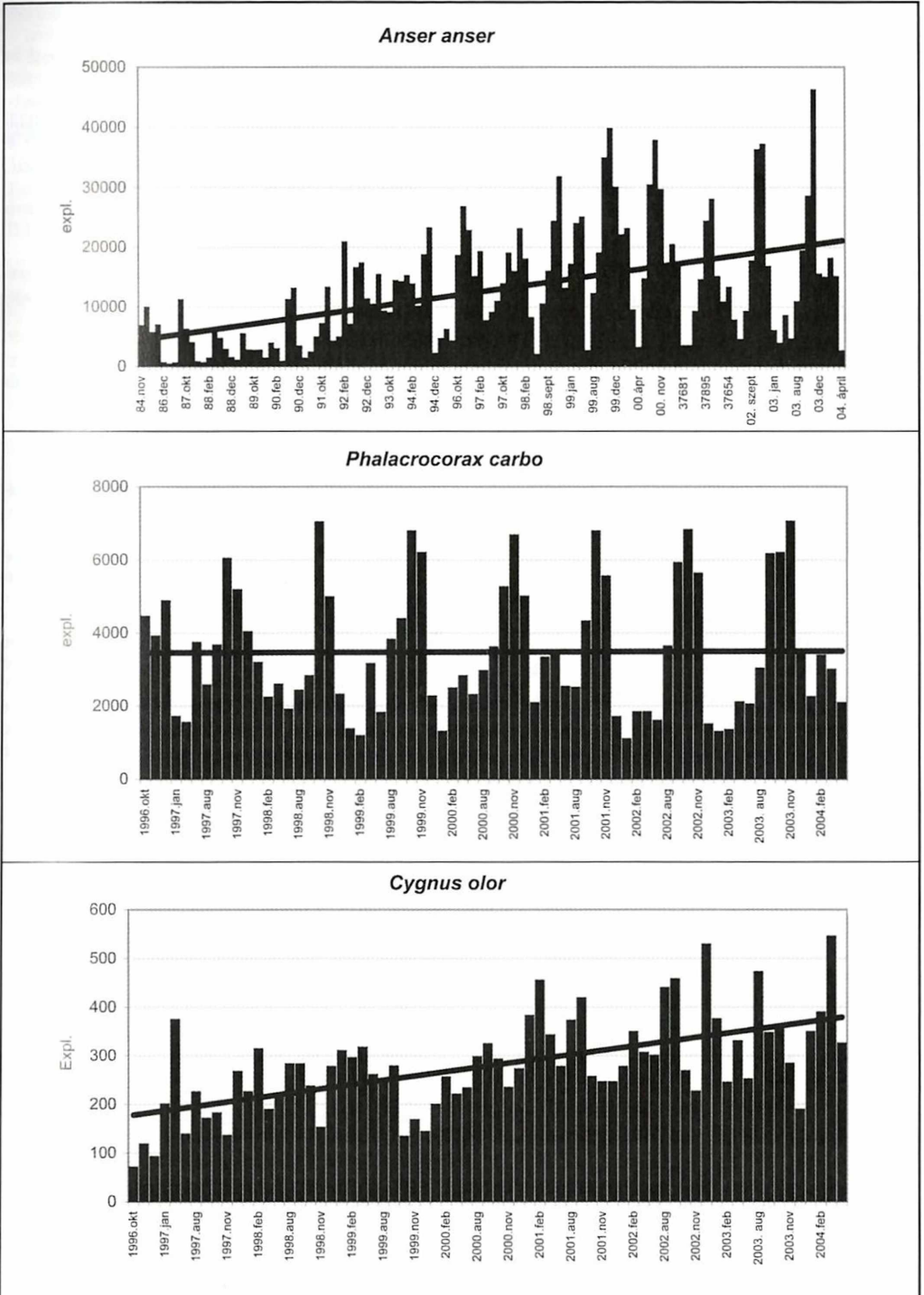


Abb. 8 Dynamik der Winterbestände der drei geschützten „Konfliktarten“ Graugans, Kormoran und Höcker-schwan

5. Zusammenfassung

Es gibt mehrere Vogelarten heute in Ungarn, die sich an der Grenze des vollen Schutzes und der Bejagung befinden, die Grenzlinien scheinen aber beständig zu werden.

Die 16 in Ungarn legal jagdbaren Vogelarten sind nicht in Gefahr, ihre Nutzung erfolgt im Sinne von „wise use“ (FARAGÓ 1997c; 2001c; FARAGÓ & PINTÉR 2002). Das Artenspektrum wird wegen einer zu hohen Nutzung in nächster Zukunft nicht enger werden. Im Falle der Konfliktarten bleiben die Unsicherheiten bestehen, obwohl sie nicht nur aus Wildbewirtschaftungsgründen, sondern auch im Interesse des Naturschutzes zu regulieren wären. Es muss zur Kenntnis genommen werden, dass das Spektrum an jagdbaren Arten in unseren Tagen nicht mehr nur eine fachliche Diskussion über die Bestandsdynamik ist, sondern auch zu einer emotionalen Frage wurde, die auf die schwindende Toleranz der Gesellschaft gegenüber der Jagd zurückzuführen ist.

Die Jägerschaft ist auch nicht bereit, wegen eventueller Haftung für Wildschäden die Populationen bestimmter Arten, z.B. Kormoran und Höckerschwan, mit der Waffe zu regeln. Deshalb wurde im Falle dieser Arten zum ersten Mal der Begriff und die Praxis der Populationsregulierung durch den Naturschutz mit einem breiten, nicht jagdlichen Arsenal eingeführt.

Literatur

- ALBERT, L.; HAJTÓ, L. & SZINAI, P. (2004): Status of the Mute Swan (*Cygnus olor*) in Hungary at the beginning of the 21st Century. – *Aquila* **111**: 19-41.
- BAGYURA, J. & HARASZTHY, L. (2003): The Status of Birds of Prey and Owls in Hungary. In: CHANCELLOR, R.D. & MEYBURG, B.-U. (Eds.): *Raptors Worldwide*. WWGBP MME: 3-8.
- CHERNEL, I. (1899): Die Vögel Ungarns mit besonderer Rücksicht auf ihre wirtschaftliche Bedeutung. Bd. I-II. (ung.) Budapest. 187 + 830 pp.
- FARAGÓ, S. (1997a): The Hungarian Partridge Conservation Program. Conservation, Research and Management. – *Hungarian Small Game Bulletin* **1**: 31-44.
- FARAGÓ, S. (1997b): Habitat improvement in the small game management. Environmental basis of the sustainable small game management (Hung.). – *Mezőgazda Kiadó*, Budapest, 356 pp.
- FARAGÓ, S. (1997c): The Hungarian Waterfowl Management Plan. – *Gibier Faune Sauvage, Game and Wildlife* **13**: 1023-1038.
- FARAGÓ, S. (1998a): The Hungarian Waterfowl Information System (Hung.). – *Hungarian Waterfowl Publications* **4**: 3-16.
- FARAGÓ, S. (1998b): Habitat improvement of Hungarian partridge population (*Perdix perdix*): The Hungarian Partridge Conservation Program (HPCP). – *Gibier Faune Sauvage – Game and Wildlife* **15** (1): 145-156.
- FARAGÓ, S. (2001a): Spatial-temporal pattern of goose bags in Hungary – effect of shooting on dynamics of huntable goose species. – In: PATTERSON, I. (szerk): *Proceedings of the 6th Annual Meeting of the Goose Specialist Group of Wetlands International*. Roosta, Estonia. *Wetlands International Goose Specialist Group Bulletin*: 20-21.
- FARAGÓ, S. (2001b): Trends in the breeding and staging population of the Grey-lag Goose (*Anser anser*) in Hungary. – In: PATTERSON, I. (ed.): *Proceedings of the 6th Annual Meeting of the Goose Specialist Group of Wetlands International*. Roosta, Estonia. *Wetlands International Goose Specialist Group Bulletin*: 21-22.
- FARAGÓ, S. (2001c): Biotopverbesserung in der Ungarischen Niederwildwirtschaft. – In: HOLTSUK, Zs. (ed.): *Vorträge des Workshops „Wildfreundliche Nutzung von Flächenstilllegungen“*, Bonn, Oktober 5-6. 2001: 126-137.
- FARAGÓ, S. (2002a): *Jagdzoologie* (Hung.). – *Mezőgazda Kiadó*, Budapest, 496 pp.
- FARAGÓ, S. (2002b): The goose hunting in Hungary. Is it a really wise use? – *Proceedings of Annual meeting of the Goose Specialist Group of Wetlands International*, El Rocio, Spain, In press.
- FARAGÓ, S. (2003): Trend of the Woodcock hunting bag in Hungary and its effect on the population. – *WI-WSSG Newsletter* **29**: 6-8.
- FARAGÓ, S. (2004): The White-fronted Goose – *Anser albifrons* (Scopoli, 1769) – in Hungary. – *Abstracts of 8th Annual Meeting of the Goose Specialist Group of Wetlands International*, Odessa, 5-10. March 2004, Ukraine: 33-35.

- FARAGÓ, S. (2005): Basis of the sustainability of migratory waterfowl populations in Hungary. – DSc. Thesis, Sopron.
- FARAGÓ, S.; LASZLÓ, R. & SÁNDOR, Gy. (2000): Body dimensions, sex and age relationships of the Woodcock (*Scolopax rusticola*) in Hungary between 1990-1999 (Hung.). – Hungarian Waterfowl Publications 6: 409-461.
- FARAGÓ, S. & PINTÉR, I. (2002): Conditions of the sustainable near-to-nature game management. (Hung.). – In: PÉTERFALVI, J. (ed.): X. Wood-Tech Erdészeti Szakmai Konferencia Előadásai: 57-67.
- FARAGÓ, S. & GOSZTONYI, L. (2005): Space and time pattern of the distribution of Cormorant and Grey Heron in Hungary. – Hydrobiologia, in press.
- FARAGÓ, S.; GOSZTONYI, L.; KERESZTESSY, K. & GYÓI, G. (2005): The fish consumption of the Cormorant in Hungary. – Hydrobiologia, in press.
- HERMAN, O. (1901): Über den Nutzen und Schaden der Vögel. – (ung.) Budapest, 280 pp.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. S. FARAGÓ
Institut für Wildwirtschaft
Westungarische Universität, Sopron
9400 Sopron
Ady Endre u. 5. Ungarn
E-mail: farago@emk.nyme.hu

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Jagd- und Wildforschung](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Farago Sandor

Artikel/Article: [Schießen oder Schützen? Vogelarten an der Grenze der Nutzung in Ungarn 95-107](#)